

Zeitschrift: Hebamme.ch = Sage-femme.ch = Levatrice.ch = Spendrera.ch
Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband
Band: 105 (2007)
Heft: 7-8

Artikel: Geburt : vom Zustand der Gottferne zum Lifestyle-Event
Autor: Wltzig, Heidi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-950004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

Das Kongressthema traf genau ins Schwarze der aktuellen berufspolitischen Situation der Hebammen: Ist, wird, verkommt die Geburt zu einem Lifestyle-Event? Wer gut zugehört hat, landete am ausgezeichnet organisierten und mit (meist) zielgenauen Referaten bestückten Kongress 07 unsanft in der Realität. Ob als Lifestyle-Event geplant oder nicht: die natürliche Geburt saust unaufhaltsam in Richtung Rote Liste der gefährdeten Arten – wenn die Hebammen nicht schleunigst und



machtvoll auf die Bremse treten! Augenblick des Aufhorchens am Fortbildungstag war eine beiläufige Bemerkung des referierenden Schweizer Gynäkologen. Er liess durchblicken, dass seine Standesorganisation SGGG eine Einverständniserklärung in Arbeit hat. Diese solle den schwangeren Frauen vor der Geburt von ihrem Gynäkologen vorgelegt werden. Die Frau sieht sich mit wissenschaftlichen Forschungsergebnissen konfrontiert, welche Aussagen zu den Risiken der vaginalen Geburt, der geplanten und der sekundären Sectio machen (s. S. 15). In Kenntnis solcher Zahlen muss die Frau mit ihrer Unterschrift bezeugen, dass sie (trotzdem) natürlich gebären will. Da es nicht Hebammen sind, die eine solche Erklärung einfordern, sondern die Ärzte, lassen sich die Folgen auch mit wenig Fantasie ausmalen. Die Prognose des Referenten, zukünftig werde es über 50 Prozent Sectios geben, erscheint daher nur logisch.

Recherchen der Verbandspräsidentin haben die Aussage zwar abgeschwächt: Es sei lediglich eine Erklärung für Spontangeburt bei Status nach Sectio in Arbeit. Dennoch macht die Bemerkung wachsam. Und lässt noch dringender wünschen, dass die Hebammen den Geburtstrend setzen anstatt fast ausschliesslich die Ärzte. Wie Hebamme zur Trendsetterin werden kann, hat die Journalistin Irene Dietschi in ihrem Referat pointiert zusammengefasst (s. S. 7): Aus dem Schatten heraustreten, aktiv werden, die Medien erobern, den jungen Frauen glaubhaft nahe bringen, dass die natürliche Geburt mega ist!

Es bringt nichts, sich auf santésuisse zu verlassen, selbst wenn ihr Vertreter am Kongress verkündete, Wunschsectios würden von den Krankenkassen nicht bezahlt (s. S. 14). Mehr Hebammen müssen ihre Stimme erheben. Denn es geht um nichts weniger, als dass die Normalgeburt auch in Zukunft der Normalfall bleibt.

Gerlinde Michel
Gerlinde Michel



Geburt:

Vom Zustand der Go

Der Historikerin fällt auf, dass in allen Theorien, welche im Laufe unserer Geschichte über Frauen und Frauenrollen zurechtgezimmert wurden, der weibliche Körper eine zentrale Rolle spielte. Eine Reise durch die Jahrhunderte und durch die kulturellen Leitbilder in den Köpfen.

Heidi Witzig

SO verschieden die kulturellen Leitbilder auch waren, die das Verhältnis der Menschen zueinander und zu ihrer Umwelt erklärten – an diesem Ansatz hielten sie alle fest: Die Frau als Gattungswesen, als Gebälerin, galt als Teil der Natur. Männer hingegen gehörten den Sphären der Vernunft an, welche sich die Natur untertan machte. Leitbild war in unserer abendländischen Tradition der individuelle Held mit prächtigen Geistesgaben, der durch seine Kulturleistungen gesellschaftliche Strukturen schuf. Alltag, Routine, Emotion und Körperverhaftetes waren ihm wesensfremd – und ebenfalls Frauen, diese der Natur und dem Körper so stark verhafteten Wesen.



Dr. phil. Heidi Witzig
ist freischaffende Historikerin und Buchautorin, sie lebt in Uster.

en galten im mittelalterlichen Leitbild ausdrücklich als Wesen, die aufgrund ihrer Nähe zu Natur, Körperlichkeit und Sexualität nicht nur extrem gefährdet waren, sondern auch eine Gefährdung für andere darstellten. Hatte nicht Eva Adam zur Sünde verführt? Die Frauen als Töchter Evas waren Trägerinnen der Erbsünde.

Deutlich zeigt sich diese Einschätzung bei den Vorgängen um Menstruation und Geburt. Während der Menstruation galten die Frauen als unrein und Trägerinnen von Vernichtungsmacht. Die Geburt galt – entgegen unseren

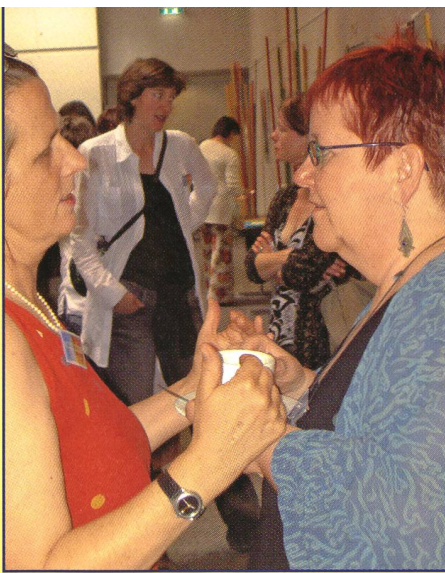
Sehnsüchten – nicht als Zeit der Frauenmacht und des Ausschlusses der Männer. Im Gegenteil, Mutter und Säugling befanden sich während dieser Zeit in einem Zustand der äussersten Heils-Ferne, ohne Schutz und Segen der Kirche. Starb ein Neugeborenes ohne Taufe, blieb es in diesem Zustand und kam nicht in den Himmel. Eine Frau war nach der Geburt von Gottesdienst und Abendmahl ausgeschlossen.

Hebammen genossen hohes berufliches Ansehen auch ausserhalb des Gebärrzimmers; es kam vor, dass Hebam-

Mittelalter:

Frauen als Töchter Evas

Im Mittelalter war die christliche Kirche unumstrittene Leitbildmacht. Sie erklärte die göttliche Ordnung, in welcher der Spaltung von Natur und Geist eine zentrale Bedeutung zukam. Frau-



Fotos: Gerlinde Michel



ttferne zum Lifestyle-Event

men in Notfällen sogar Neugeborene taufen durften.

Neuzeit:

Natur wurde beherrschbar

Seit Beginn der Neuzeit verlor die Kirche ihre beherrschende kulturelle Position. Naturwissenschaften und Philosophie emanzipierten sich vom kirchlichen Dogma und entwickelten eigene rationale Leitbilder. Descartes' Formel «Cogito ergo sum» – ich denke, also bin ich – bildete einen Markstein dieser Entwicklung. In der neuen Dreieinigkeit von Wirtschaft, Politik und Wissenschaft regierte unumschränkt die männliche Vernunft.

Eng mit der nun erkennbaren und beherrschbaren Natur verbunden waren weiterhin die Frauen. Die Gynäkologie etablierte sich als eigentliche Wissenschaft von der Frau, die von den «Frauenkrankheiten» bis zum Thema Frau und Karriere Auskunft wusste. Als Zentralorgan jeder Frau galt ihr Reproduktionsapparat, auf dessen Erforschung sich die medizinischen Kapazitäten regelrecht stürzten. Der weibliche Organismus unterlag den Gesetzen der Reproduktion und erwies sich rein physiologisch als untauglich für die hehren Gebiete von Wirtschaft, Politik und Wissenschaft. Es galt als erwiesen, dass sich Anstrengungen in diesen Bereichen, besonders wenn sie mit höheren Ambitionen verbunden waren, auf die Gebärfähigkeit der Frauen sehr negativ auswirkten.

19. Jahrhundert: Aufschwung der Ärzte

Chef im Gebä- und Wochenbettzimmer wurde im 19. Jahrhundert der Arzt. Er leitete Hebamme und Gebärende an; sie hatten sich seinen Anweisungen fraglos unterzuordnen. Gebären war nicht mehr selbstverständliche Arbeit, sondern ein Zeichen der Liebe: In Schmerzen schenkte die Frau ihrem Manne die Frucht der gemeinsamen Liebe. Im Wochenbett stand dann der

Säugling und sein Wohlergehen im Zentrum. Noch immer war der Ehemann vom Geburtsgeschehen ausgeschlossen, auch wenn er der eigentlich Gemeinte und Beschenkte war. Er hatte jedoch im Arzt einen gleichgeschlechtlichen Informanten.

Eine Spitalgeburt galt im 19. Jahrhundert noch lange als Zeichen von Armut oder Schande (die «gefallenen Mädchen» gebären im Spital). Nach der Jahrhundertwende bürgerte sich die Spitalgeburt auch bei wohlhabenden

Dunkle Seite der Geburt Geburtsrisiko

Mit der Wahl der Geburtsmethode, des Ortes und manchmal sogar des Zeitpunkts beeinflusst auch die Mutter massgeblich das Risiko bei der Geburt. Voraussetzung für diese Wahl ist eine umfassende Aufklärung (durch den Arzt und die Hebamme), die keine Angst machen darf und idealerweise mit einem Aufklärungsbogen geschieht, den die Frau unterschreibt. Sie ist in diesen Punkten der Risikoeigner, die Hebammen, bzw. der geburtshelferisch tätige Arzt fungiert im Spannungsfeld der technisch dominierten Geburt und der natürlichen Ge-

burt als Risikomanager für die werdende Mutter. Das medizinische Risikomanagement konzentriert sich einerseits auf die Risikominderung mittels Prävention und Schadensmanagement, andererseits auf die Verhinderung eines unerwünschten Risikotransfers von der Schwangeren auf die geburtshelferisch tätige Medizinalperson.

Persönlich erachtet der Referent die individuelle Geburt, insbesondere wie sie derzeit in Geburtshäusern und zu Hause von den Hebammen angeboten wird, als die grosse Chance der Hebammen über-

haupt, einen Trend zu bedienen, der vermutlich noch über Jahre vom Geburtsmarkt zunehmend gewünscht wird. Somit wird die Geburt als Lifestyle Event zur grossen Chance für die Hebammen, sich von der technisch dominierten, ärztlich geleiteten Geburt abzugrenzen.

Georg Sasse

Zusammenfassung des Vortrags von Dr. Georg Sasse, «Die Geburt aus Sicht des Risikomanagers». Individualität und Lifestyle als neue Risikofelder, gehalten am 23. Mai 2007 am Schweizerischen Hebammenkongress in Olten. Redaktionelle Bearbeitung: Gerlinde Michel



Frauen der Mittelschicht ein. Die Gebärende wurde zur Patientin, die, umgeben von Arzt, Hebamme und Krankenschwestern, der Geburt als etwas Unfassbarem entgegensah, dem sie sich hilflos ausgeliefert fühlte. Der Ehemann blieb weiter draussen vor der Tür.

Heute: Wertepluralismus

Seit den Siebzigerjahren ist die Zeit der dominierenden kulturellen Leitbilder bekanntlich vorbei. Althergebrachter Rationalismus auf der einen und grundsätzliche feministische Wertekritik auf der anderen Seite markieren den Spannungsbogen des heutigen so genannten Wertepluralismus. Wie wirkt sich diese Situation auf die Wahrnehmung der Geschehnisse rund um die Geburt aus?

Interessanterweise lebt das alte rationale Leitbild in neuer Frische weiter, unter anderem in der heutigen naturwissenschaftlichen Spitzenforschung. Wir erlebten in den letzten Jahrzehnten eine unglaubliche Entkörperlichung in der medizinischen Technik und Diskussion. Heute gilt der menschliche Körper zunehmend unwidersprochen als Maschine, dessen einzelne Teile repariert, verbessert oder ausgewechselt werden können. Die Gynäkologie reitet auf dieser Welle mit und kümmert sich mit immer präziseren Zugriffsmöglichkeiten um die Reproduktionsorgane der Frauen. Zunehmend sieht sich eine verantwortungsbewusste Schwangere verpflichtet, sich und ihren Fötus zur Ausschaltung von Risiken der Spitzenmedizin zu übergeben.

In scheinbar schärfstem Widerspruch zu diesen Tendenzen ent-

wickelten sich die Anliegen der Neuen Frauenbewegung, kreisend um das Motto: Frausein ist schön – Mein Bauch gehört mir. Zur Wiederherstellung der Autonomie des weiblichen Körpers und der weiblichen Sexualität gehörten die Propagierung der Sanften Geburt, Hausgeburt, die Wiederaufwertung der Funktion der Hebamme und des weiblichen Beziehungsnetzes. Die Geburt sollte wieder als ein Zeichen weiblicher Stärke und Autonomie erlebt werden.

Im Unterschied zu früher ist jedoch heute die Rolle des Ehemannes als wichtigste emotionale Stütze und als Helfer fest etabliert. Das Paar bekommt gemeinsam ein Kind. Keinen Partner an seiner Seite zu haben, gilt heute als Zeichen von «abnormalen» Familienverhältnissen oder von der Zugehörigkeit zu einem unaufgeklärten Kulturkreis.

Verantwortungsbewusstes Handeln heute?

Der hier skizzierte Spannungsbogen ist riesig; dazu erwähne ich einige wichtige Diskussionsfelder. Um die Fragen, was verantwortungsvolles respektive autonomes Handeln sei angesichts der enorm technisierten und spezialisierten Geburtsmedizin, ist eine breite Diskussion im Gang. Medizinische Forschungsinteressen, Forderungen der Gebärenden und ihrer Partner, Forderungen der Hebammen – sowohl in ihrem eigenen Namen wie auch im Namen der Gebärenden – grundsätzliche ethische Überlegungen, und neuerdings auch finanzielle Erwägungen markieren die Fronten dieser Auseinandersetzungen. Die Propagierung der Geburt als «Lifestyle-Event» lässt sich

in diesem Spannungsbogen gut verorten.

Superwoman-Propaganda

Junge Frauen stehen heute unter starkem Druck der Superwoman-Propaganda: sie müssen alles können, in allen Gebieten perfekt sein, und dazu gehört auch die Beherrschung des Körpers, heute «body» genannt. Die Superwoman fittet ihren Körper, modelliert ihn notfalls auch mit Hilfe von chirurgischen Eingriffen. Zu diesem Idealbild und der entsprechenden Praxis passt das Vermeiden von Schmerzen, die perfekte schmerzlose Geburt nahtlos. Warum soll eine Superwoman, die ihren Körper als Maschine betrachtet und behandelt, unnötig Schmerzen leiden und sich den Unwägbarkeiten des Geburtstermins ausliefern, wenn es doch schmerzlos und getimt geht? So bedient das Angebot des Wunsch-Kaiserschnitts das Selbstbild vieler junger Frauen und stillt nebenbei auch Ängste vor Schmerzen, die ja laut Erzählungen jedes Mass übersteigen sollen.

Um das Geburtserlebnis in den Zusammenhang der natürlichen weiblichen Lebenswelt stellen zu können, genügt es nicht, Frauen mit dem Wunsch nach schmerzlosen Termingeburten anzuklagen. Dahinter steckt ein neues Frauenideal, eine Propagandamaschine, welche auch in Spitälern – nicht nur im Gebärsaal – die Kassen klingeln lässt. Diese Zusammenhänge gilt es zu analysieren. Und dann werden auch die Fronten klarer. ◀

Referat «Geburt: Vom Zustand der Gottferne zum Lifestyle-Event», gehalten am 23. Mai 2007 am Schweizerischen Hebammenkongress in Olten. Kürzungen und redaktionelle Bearbeitung: Gerlinde Michel